№ 47. **Der** 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 18. April.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königlich. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Der Sylvesterball oder Mathilde.

Eine Scene aus dem wirklichen Leben, mitgetheilt

Paul Klöber.

1.

Soeben rasselte eine Droschke mit der heftigsten Schnelligkeit auf der Königsstraße, einer der anmuthigsten und lebhaftesten Straßen der Residenzstadt, dahin und hielt vor einem der niedern, im letzten Gassenviertel befindlichen Häuser an. Alsbald öffnete sich ein Parterre-Fenster, und eine tiefe, grande Baßstimme rief durch dasselbe dem anhaltenden Kutscher zu: »Johann, warten Sie nur noch wenige Secunden; ich werde sogleich aufsteigen.«

»Sehr wohl, Herr Doctor!« entgegnete der Fuhrmann mit einer gezwungenen Verbeugung, und fuhr bei diesen Worten mit seiner Rechten an den, auf seinem Haupte ruhenden Hut, um in den Augen des Gelehrten als höflicher Mann zu erscheinen.

Das Fenster hatte sich wieder eben so flüchtig geschlossen, als es geöffnet worden war, und der Doctor, in dem wir den renommirten Doctor Labsal erkennen, trat, noch einmal seine Kleidung, worin er heut' die Freuden eines Sylvesterballes genießen wollte, streng musternd, vor den gigantischen Spiegel, der vom Fußboden bis an die Decke reichte und als Zierde seines Kabinets galt. »Aber wie kömmt's, daß ich mir in meinem eigenen Pilgerkleide gar nicht gefallen will?« brach er alsbald fragend aus. »Habe ich doch bereits die alte und neue Welt gesehen, die uralten Länder besucht, bin vom Nord- zum Südpol gereist, und vier Jahre hindurch ein steter Wanderer gewesen; aber diese braune mönchsartige Kutte, der eigenthümlich geformte Hut, der nur kärglich das schneeweiße Lockenhaar bedeckt, die alte, befleckte Larve — alles das wird und muß den, am heutigen Abend in reichlicher Menge versammelten Damenflor von mir abschrecken. Fürwahr, ich hätte besser gethan, wenn ich bei der Wahl einer mir angemessenen Maske klüger zu Rathe gegangen wäre. In der Kleidung eines Spaniers oder Italieners würde ich gewiß auf dem, heut stattfindenden Balle bedeutenderes Aufsehen erregt und so manches zarte Damenherz erobert und bezwungen haben; aber in gegenwärtigem Falle weicht der letzte Hoffnungsstrahl aus meinem Busen.«

Indessen war er vom Spiegel hinweggetreten und hatte sich in Bereitschaft zum Abfahren gesetzt. Nachdem er die Stubenthür verschlossen, bestieg er in seltsamer Gemüthsbewegung den Wagen. Die Droschke fuhr ab. Der Doctor verlor sich in tiefen Gedanken, seinen Geist durchkreuzten vielfache Erinnerungen an die Vergangenheit, und eine heiße bange Ahnung füllte seine Seele. Bei dieser innern Stimmung wähnte er heut mannigfache Abenteuer von eigenthümlicher Art zu erleben; ein seltsames Gefühl, das nur Lust und Schmerz vereinigt, oder Wehmuth und Freude zugleich erzeuget, ergriff sein Innerstes; und nicht wissend, welchem Umstande er seinen Seelenzustand zuschreiben sollte oder könnte, verließ er den, nun am »Hotel de France« anhaltenden Wagen, drückte dem Lohnfuhrmann ein kleines silbernes Geldstück in die Hand, und trat eiligst in den Gasthof ein. Alsbald war er die Treppe hinaufgeeilt und den Augen der gaffenden an der Pforte des Gebäudes stehenden Volksmenge entschwunden.

2.

»Dies hier ist mein Billet! Mein Name ist Labsal!« redete der Doctor den, am Eingange zum Saale sitzenden Billeteur an, und überreichte ihm eine, mit gewissen Zeichen und mit einem Siegel versehene, rothfarbige Charte.

»Labsal — Labsal —« lispelte der Billeteinnehmer leise vor sich hin, als er die, auf einer Liste aufgezeichneten Namen flüchtig durchflog. »Ach, mein Herr! Sie sind gewiß Herr Doctor Labsal? Nicht wahr?« frug er den Angekommenen in einem höchst freundlichen Tone, nachdem er seinen Namen im Verzeichnisse gefunden.

Der Gefragte bejahte die an ihn gerichteten Worte mit einem stillen Kopfnicken.

»Wollen Sie nun gefälligst eintreten,« meinte der Billeteur und öffnete den rechten Flügel der mit grünen Guirlanden geschmückten Thür, welche in den Saal führte. Labsal trat ein. Der glanzvolle Schmuck im Saale, den er bei ähnlichen, festlichen Gelegenheiten in den größten Städten Europa's nicht geschmackvoller gefunden hatte, vermehrte bei Weitem sein Erstaunen. An den Wänden waren Spiegel von bedeutender Größe angebracht, über die sich vielfarbige Blumengewinde dahinzogen; fünf glänzende Kronleuchter erhellten des Zimmers großen Raum; die Tische und Stühle, die für die Theilnehmer des Festes bestimmt waren, standen unter jungen Cypressen und Myrthenstöcken und unter mit duftenden Früchten behangenen Citronenbäumchen; im weiten Hintergrunde des Saales, wo das Chor der Musiker sich befand, war ein erleuchtetes Transparent aufgestellt, das die Worte: »Willkommen zur Vorfeier des Neujahrs!« trug.

»O, sieh' doch, Getreue, ein Mönch, ein Pilger!« machte eine Albaneserin eine als Nonne Gekleidete auf den eintretenden Doctor aufmerksam, und fuhr fort: »Da hat sich ein Mönch zur Nonne gefunden. 'S ist doch höchst sonderbar! Mathilde, Du und der Pilger, Ihr würdet ein recht passendes Paar sein.«

»Leichtfertige Schwätzerin,« meinte gutmüthig die Nonne, und erfaßte mächtig der Albaneserin Linke; »Du nährst gewöhnlich Ideen von höchst eigenthümlicher Art in Deinem Gehirne. Weßhalb mag aber dieser Herr gerade eine Pilgermaske gewählt haben? Mag diese Kleidung auch nur den geringsten Einfluß auf seine eigenen Lebensverhältnisse haben? Vielleicht wohl nicht; Freundin, Du weißt es allein, warum ich nicht im Narrenkleide, sondern im düstern Nonnengewande zur Feier des heutigen Abends erschienen bin;« fuhr die Redende klagend und mit Veränderung ihrer Stimme fort, »ich glaube, mit großer Besonnenheit eine meiner gegenwärtigen Situation passende Maske gewählt zu haben. — Aber gern möchte ich doch wissen, wer in jener Pilgerkutte verborgen sein mag?«

Diese Frage hatte die Saiten der Neugierde Beider auf's

Höchste gespannt. Des Doctors Sprache war ihnen unbekannt; sein Dialect trug etwas Fremdartiges, und die vielfachen Latinismen und Gracismen, die er in seiner Rede vorbrachte und auf die er selbst einen eigenthümlichen Werth zu legen schien, gaben zu erkennen, daß er ein gebildeter, gelehrter Mann sein müsse. In allen seinen Sermonen lag etwas höchst Elegisches, und dies war es eben, was die Nonne für den Doctor ungemein einnahm.

Jetzt erscholl von dem Musikchor herab ein lautes, fröhliches »Vivat«, das den Doctor aus seiner Unterhaltung mit drei männlichen Personen riß, und einen jeden der Gäste auf seinen bestimmten festen Platz rieß. Das »Lebehoch« galt dem, so eben eintretenden, als Sultan gekleideten Bürgermeister, den mehrere der Versammelten auf das, seiner Würde Gebührendste und Herzlichste begrüßten. Einer der Entrepreneur's des Festes wies sogleich dem Stadtregenten einen, für ihn vortrefflich gewählten Ort an, und gab hierauf den Musikern das Zeichen zum Beginn der Musik. Der Ball wurde alsbald mit einer Polonaise eröffnet. Die Herren wählten nun eine Tänzerin, ein Jeder nach seinem Geschmacke, und gleichsam als durch Zufall, engagirte unter höflichen Verbeugungen der Pilger die Nonne zum Tanze. Die Blicke vieler Anwesenden waren von nun an beständig auf Beide geheftet, und Mathilden's Vertraute, die Tochter eines vermögenden Rittergutsbesitzers, Namens Eugenie, freute sich herzlich, als sie ihre Freundin an des Pilgers Arm durch den Saal dahingleiten sah, und winkte ihr freundlich mit dem Zeigefinger ihrer Rechten, auf der ein herrlicher Solitair blitzte, freundlich zu, gleichsam als wollte sie ihren winterlich erstorbenen Busen mit wärmenden und erquickenden Trosteswor- ten und mit heißen, lieblichen Glückwünschen anfüllen.

3.

Mathilde hatte ihre Eltern schon sehr früh verloren, und wurde daher in dem Hause eines Forst-Rathes erzogen. Ihr Vater, ein hochgestellter Beamter am kaiserlich-österreichischen Hofe, besaß mehre ansehnliche Güter, die nach seinem und seiner Gattin Tode verkauft wurden, und der Ertrag dafür war Mathilden allein zugefallen.

Durch diese erlittene Mißgeschicke wurde in der Waise Busen schon jung der Keim zu einer beständigen elegischen Gemüthsstimmung gelegt. Die häufig übertriebene Strenge ihrer Erzieherin, der Forsträhin, erstickte die zarten Frühlingsblüthen in ihrem Herzen, und war allein der Grund, daß sie sich vom Getümmel der Welt gänzlich zurückzog, und ihr Jugendleben, entfernt von aller freundschaftlichen Geselligkeit, einsam in einer stillen Klause vollbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Rüge.

Am Sonntage, d. 14. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr konnte sich bei der Fähre am grünen Schiffe sehr leicht das Gerücht von dem Unglücke, welches daselbst am zweiten Feiertage vorgefallen sein sollte, und zwar auf noch schrecklichere Weise verwirklichen. Der Fährpächter hatte nämlich 19, sage neunzehn Personen auf einen kleinen Kahn, geleitet von einem einzigen Menschen, gewiesen, welcher seinem beschwerlichen Berufe schon den ganzen Nachmittag obgelegen hatte und erschöpft und abgemattet nicht mehr im Stande war, der bei dem hohen Wasserstande sehr stark drängenden Fluth gehörigen Widerstand zu leisten. Nachdem der übermäßig beladene Kahn nur mit Mühe von dem Ufer und den an demselben befindlichen Pfählen weggebracht worden war, fuhr er bei der unzulänglichen Leitung an das, einem vorüberfahrenden Oderkahne angehängte Boot an. Durch den erlittenen Stoß von der rechten Richtung abgebracht, gerieth das überfahrende Fahrzeug auf einen Eisbock, und nur die große Ruhe der darin befindlichen Personen konnte sie vor dem Umschlagen des Kahnes und aus der Lebensgefahr retten. Erst nachdem die Passagiere Alles dies überstanden hatten, gelangten sie am jenseitigen Ufer an.

Bei diesem Vorfalle drängen sich uns zwei Fragen auf: Erstens: Hat der Fährpächter, besonders da er bei hohem Wasserstande ein größeres Fährgeld erhebt, nicht die Verpflichtung, für die vollkommene Sicherheit des überfahrenden Publikums zu sorgen, entweder indem er einen größern Kahn stellt oder die Ruderer ablösen läßt, oder, wenn es ihm nur thunlich ist, einen kleinen Kahn herbeizuschaffen, diesen nicht so übermäßig beladet, oder ihn wenigstens von zwei Personen leiten läßt? und zweitens: Ist es nicht möglich, daß bei großem Wasser an den Fähren polizeiliche Aufsicht obwalte?

F. Gr.

Die Handwerker der ehmaligen Zeit.

Die Handwerker waren vormals weit reicher, als jetzt, wozu vorzüglich der Hanseebund beitrug, der in ganz Deutschland Wohlstand verbreitete. Selbst Kaiser wurden sonst von einzelnen Handwerkern mit Geld unterstützt; der Kaiser Sigismund verachtete nicht die 3000 Mark Groschen, die ihm ein Schuhmacher lieh. Dem Ansehen der Handwerker entsprach damals auch ihre Lebensart. Vorzüglich wurde es im 15. Jahrhundert Mode, daß die Handwerksgesellen Degen trugen. Zum Putze bei Festen und Gelagen gehörte bei einem Gesellen ein Degen, oder ein Schwert, oder nach Beschaffenheit des Handwerks, ein langes Messer. Die Meisten traten in Jacken von Sammet einher, welche an den Aermeln mit Silber besetzt waren. Die Handwerksfrauen setzten ihren Stolz in lange Mäntel, in Kleider mit Schleppen, die auf die Erde herabhingen, in Pelze und große Sturmhauben. Zur Steuerung dieser Eitelkeit befahl man von Seiten der Obrigkeit allen Weibern dieser Art, ihre Kleider und Schleppen aufs Rathhaus abzuliefern, wo man die Schweife abschnitt, und sie an die Armen vertheilte.

Neues Mittel, mit wenig Kosten Häuser zu bauen.

Ein solches Mittel hat ein reicher Partikulier, der Papa Nadelöhr erfunden, der in einer Stadtgegend, wo sehr viel gebaut wird, sich gleichfalls ein stattliches Haus gebaut hat, das aber noch nicht ganz vollendet ist. Ziegeln sind heut zu Tage theuer, und wer sparsam ist, verbessert seine Güter. So denkt Herr Nadelöhr, und wandert, wenn der Morgen dämmert, wohlgemuth an's Nachbarhaus, das ebenfalls noch im Bau begriffen ist; dort liegen Ziegeln genug, und der Besitzer derselben wird sie wohl nicht alle brauchen, drum bepackt Herr Nadelöhr beide Armen mit Ziegeln, die nicht auf seinem Boden gewachsen sind, und prakticirt sie auf seinen Bauplatz, wo sie alsbald vermauert werden. Leider hat aber der Nachbar den alten Praktikus neulich überrascht, und ihn freundlich gebeten, sich die Motion zu machen, die Ziegeln wieder zurück auf ihren alten Ort zu tragen. — Wie ungerecht ist's doch von dem Nachbar, einem sparsamen Manne auf solche Weise seine Freude zu verderben, und nicht einmal das christliche Princip der Gütergemeinschaft anerkennen zu wollen!

X.

Nützliches für's Haus.

(Biergehalt-Messer.) Der Dr. Fuchs in München hat ein sehr einfaches Verfahren erfunden, die Beschaffenheit des Bieres zu prüfen, wozu vor dem die geschicktesten Chemiker ein Paar Tage gebraucht haben, während man nach der Fuchs'schen Methode schon in 2 Stunden der Sache auf den Grund kommt. Das beste davon thut reines Kochsalz, welches durch einen Hallyometer (Salzauflösungsmesser) angiebt, wie viel Gehalt das Bier hat, ob es mit schädlichen, berauschenden Dingen vermischt ist u. s. w.

Lokales.

⁂ Am 12. d. M. früh zündete eine in einem Hause auf der Marstallgasse wohnende Wittwe wie gewöhnlich Feuer in

ihrem Stubenofen auf, um für sich und ihre Kinder das Frühstück zu kochen. Nachdem dies geschehen, und die Kinder zu Schule gegangen waren, entfernte auch sie sich in Geschäften aus dem Hause, ohne sich weiter um das Feuer im Ofen zu kümmern. Bald nach 11 Uhr kehrte zuerst ihr neunjähriger Son dorthin zurück. Als derselbe aber durch die geöffnete Thür in die Stube treten will, ist dieselbe so mit Rauch angefüllt, daß derselbe augenblicklich wieder zurücktreten muß. Zwei Frauen, welche zufällig auf demselben Flure beschäftigt waren, nahmen den eben gedachten Umstand gleichzeitig wahr, und riefen daher sofort nach Hülfe, in Folge dessen zwei in demselben Hause wohnenden Handwerksgehülfen rasch hinzueilten, in das Zimmer vordrangen, und dort das hinter und unter dem Ofen auf den Dielen aufgehäufte Holz in vollem Brande fanden. Einige darüber ausgegossene Kannen Wasser beseitigten hierauf wohl bald jede weitere Gefahr, doch hätte dieselbe wegen der besondern Oertlichkeit bei späterer Wahrnehmung leicht von großer Bedeutung werden können. Die Frau hatte nicht allein klein gespaltenes Holz in Menge dicht neben und unter dem Ofen aufgeschichtet, sondern auch Hobelspähne, und einen darüber geworfenen Lappen einer Kachel des Ofens so nahe gebracht, daß sich diese Gegenstände nothwendig an jener entzünden mußten, nachdem sie durch das Feuer bis zum Glühen erhitzt worden war, was um so leichter geschehen und vorausgesehen werden konnte, da dieselbe bei der Untersuchung des Ofens weder mit Lehm noch mit Ziegelstücken ausgesetzt gefunden worden.

*** Vor einigen Tagen kam ein junger Mann, der sich fälschlicher Weise für einen Referendar ausgab, in ein Haus auf der Albrechtsstraße, in dem eingerichtete Zimmer vorübergehend miethweise zu haben sind, und forderte die Ueberlassung eines solchen Zimmers auf einige Stunden, um bis zum Abgang einer bestimmten Post noch einige Briefe zu schreiben. Nachdem derselbe von dem ihm angewiesenen Besitz genommen hatte, ertheilte er der zur Bedienung der Fremden angewiesenen Schleißerin den Auftrag, ihm ein Glas Glühwein zur Stelle zu schaffen, und blieb hierauf allein in der Wohnung zurück. Schon nach Verlauf von wenigen Minuten kehrte die Botin mit dem verlangten Getränke zwar dorthin zurück, sah sich aber nun nicht allein vergeblich nach dem Fremden darin um, sondern mußte auch noch die unerfreuliche Entdeckung machen, daß mit ihm zugleich mehrere werthvolle Kleidungsstücke aus einem unverschlossen gebliebenen Nebenzimmer verschwunden waren.

(Schles. Z.)

Die schles. Z. meldet über zwei abermals hies. Ortes vorgekommene Feuersgefahren Folgendes:

Vorgestern Abend (d. 13.) kehrte einer der Bewohner eines Hauses auf der Nikolaistraße mit seiner Frau von einem Spaziergange zurück. Nachdem sie sich bei Lichte in verschiedenen Zimmern entkleidet, und das Dienstmädchen die Kleider der letztern über den durch ein drittes Licht erleuchteten verschlossenen Flur nach dem vordern Zimmer getragen und dort niedergelegt hatte, bemerkte dieses Mädchen, als es später zwischen 9 und 10 Uhr dieses Zimmer verschließen wollte, dasselbe ganz und gar mit Rauch angefüllt. Auf die Anzeige von der gemachten Wahrnehmung erfolgte sofort eine nähere Untersuchung über die Entstehung des qualmenden Rauches, bei der sich dann ergab, daß von den dort niedergelegten Kleidungsstücken nicht allein ein Burnus von Tuch und ein Thibetkleid schon völlig vom Feuer zerstört, sondern von demselben auch bereits ein Stuhl, eine Komode und ein Theil der Dielen der Stube ergriffen worden waren. Ohne die gedachte, zufällige Entdeckung der Gefahr, die allem Anschein nach lediglich Folge einer Unvorsichtigkeit beim Gebrauche von Licht gewesen sein dürfte, stand den Bewohnern des betreffenden Stadttheils unfehlbar der Schrecken einer ausgebreiteten Feuersbrunst bevor, da ein an das Vordergebäude dicht anstoßendes hölzernes Hintergebäude und ein dort lagernder, nicht unbedeutender Bretterrvorrath, den ein in demselben Hause wohnender Tischlermeister hält, der einmal um sich gegriffenen Flamme bedeutende Nahrung gewährt haben würden.

*** Eine Viktualienhändlerin hatte am 15. April einen Feuertopf mit noch glimmenden Kohlen im Keller des Hauses Nr. 5 am Rathhause eingestellt. Gegen 9 Uhr wurden die Bewohner des Hauses durch einen gewaltigen Rauch darauf aufmerksam gemacht, daß es unter ihnen brenne. Durch schleunige Hülfe gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun. Der Schornsteinfeger Herr Seidelmann, der mit seinen Leuten herbeieilte, beseitigte die Gefahr, indem derselbe eine bedeutende Zahl von Butterfässern und Körben herausschaffte. Ein paar Stunden später konnte ein gefährlicher Brand entstehen, indem über dem Eingange sich eine hölzerne Altane befindet, und die Hintergebäude des daran stoßenden Hauses aus Bindwerk bestehen.«

*** Während auf der Freiburger Eisenbahn vom 15. k. M. ab, namentlich in der dritten Klasse, ein erhöhter Fahrpreis eintritt, macht das Direktorium der Oberschl. Eisenbahngesellschaft eine Ermäßigung des Fahrgeldes nach den Stationen Cattern und Ohlau bekannt. — Wer nämlich Sonntags, Montags und an Feiertagen, vom 21. d. M. ab, nach benannten Orten fahren will, und das Fahrbillet für Hin- und Rückreise löst, zahlt:

zwischen Breslau und Cattern:

im Wagen 3. Klasse für Hin- und Herreise 5 Sgr. (früher 7 Sgr.);

zwischen Breslau und Ohlau:

im Wagen 2. Klasse für Hin- und Herreise 20 Sgr. (früher 32 Sgr.);

im Wagen 3. Klasse für Hin- und Herreise 12 Sgr. (früher 18 Sgr.).

Auf der letzten Tour kommt nach obigem Satze die Meile $1\frac{5}{7}$ Sgr. zu stehen, was der niedrigste Satz ist, der auf deutschen Bahnen gilt. Da Ohlau für den Sommer gleichfalls durch seinen Park und seine Umgebungen ein angenehmer Vergnügungsort ist, so scheint es, daß die Anwendung des Breslauischen Sprichwortes: »Die Menge muß es bringen,« für die Direktion von keinem Nachtheil sein wird.

— d.

*** Den 15. April c. feierte der Kaufmann Herr Gottlieb Wilhelm Schmidt sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

— g.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 6. April.: d. Böttcher Scholz S. — Den 7.: d. Kaufmann Erber S. — d. Goldarbeiter Schulz S. — d. Schuhmacher Hofmüller S. — d. Kutscher Geister T. — d. Haushälter Klemmer S. — d. Destillatergeh. Schnee T. — d. Haushälter Rietz S. — 1 unehl. T. — Den 8.: d. Gastwirth Mäncher S. — d. Schiffer Lücke T. — d. Glaser Hoffmann T. — d. Tischierges. Drusche S. — d. Kellner Melzer T. — d. Schuhmacher Fink T. — d. Kutscher Hoche T. — d. Haushälter Vogt Zwillingss. und T. — d. Tagarb. Bischof S. — d. Tagarb. Axmann S. — 2 unehl. S. — Den 9.: d. Postillon Hoffmeister S. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 2. April.: d. Gymnas. Direkt. G. Schönborn S. — d. Stadtkoch Hamburger Zwill. T. — 1 unehl. T. — Den 7.: d. Kaufmann H. Leichhardt T. — d. Goldarbeiter E. Pischel S. — d. Stellmacher A. Mällin S. — d. Uhrmacher A. Friedrich S. — d. Kürschner F. Klose T. — d. Kunstgärtner Lubitz S. — Den 8.: d. Baumeister und R. Conduct. E. Hoffmann S. — d. Haushälter C. Hiller T. — d. Tagarb. Scholz S. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 9.: d. Schneider Rheinberger S. —

Bei St. Bernhardin. Den 3. April.: d. Schankwirth Heilmann T. — Den 7.: d. Maurer G. Grunne T. d. Tagarbeiter Schwutke T. — d. Drechsler H. Weinhold S. — d. Zimmerges. G. Schmidt T. — Den 8.: d. Drechsler W. Helm T. —
In der Hofkirche. Den 7. April.: d. Kaufmann Sist T. —
Bei 11,000 Jungfrauen. Den 5. April: d. Haushälter Langner T. — Den 6: d. Gefangen Inspekt. v. Stojentin T. — Den 7: d. Tischler F. Walter T. — Den 8: Pol. A. Canzlist H. Richter S. — d. Tagarbeiter G. Lindner S. — Den 9.: d. Tischler D. Fessel T. 1 unehl. T. —
Bei St. Christophori. Den 8. April: d. Ziegelbrenner C. Niepel S. —
Bei St. Salvator. Den 3. April: d. Gastwirth Wengler S. — Den 7.: d. Tagarbeiter Kerber S. — Den 8.: d. Stadtg. Rath Rudolph T. — d. Inwohner Jungmann T d. Inwohner Zwirn T. — d. Inwohner Ludwig S. — d. Böttcher Fichtner S. — Den 9.: d. Haushälter Burghardt S. —

Getraut.

Bei St. Maria Magdalena. Den 8. April: Kaufmann C. Reich mit Igfr. M. Gumpert. — Den 9: Reg. Assessor v. Mörner mit gesch. Seyffert. — Schuhmacher G. Paul mit Igfr. A. Zinke. —
Bei St. Salvator. Den 8. April: Inwohner G. Wurst mit verw. S. Puffke. —

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1) An das Polizei-Bureau,
2) An Herrn Commis Stergelt, Herrn Löwi.
3) An Herrn Goldarbeiter v. Roschefsky Mäntlergasse Nr. 14,
4) An Gräfin von Reichenbach, Schuhbrücke.
5) An Herren Gebrüder Selbstherr,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 16. April 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 18. April: „**Robert der Teufel.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Isabella, Dlle. Sack, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als erste Gastrolle. Alice, Mad. Herz, als letzte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Eine Stube nebst Alkove vorn heraus ist Matthiasstraße Nr. 82 von Johanni ab zu vermiethen.

Ein Schlafsopha, Birkenholz, sehr wenig benutzt, in drei Stück zu zerlegen, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen Matthias Straße Nr. 88 eine Stiege hoch.

Gesangs-Concert.

Heute Donnerstag den 18. April wird der Tyroler-Sänger und Bauchredner Herr G. Eisenberg mit Begleitung der Pianoforte in meinem Wintergarten concertiren. Anfang um 4 Uhr.

Mentzel, vor dem Sandthor.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Lokal Oderstraße Nr. 14 in den drei Adlern von heute ab selbst wieder übernommen habe, und durch Herrn **C. Pfeifer** führen lasse; zugleich zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich eine Frühstückstube eingerichtet habe, indem ich mich mit allen guten, doppelten als einfachen Liqueren, Bairisch und anderen Bieren, zahlreichen kalten Speisen ꝛc. empfehle, füge ich noch die Versicherung hinzu, daß ich alles aufbieten werde, mir durch möglichst billige Preise für alle in bester Qualität zu verabreichende Speisen oder Getränke das Vertrauen der mich beehrenden resp. Gäste zu erwerben.

F. G. Arzt.

Feinste Amarillos Cigarren

sehr leicht im Geschmack und vorzüglich schön riechende Cigarren
super fein ligth brown
1000 Stück 13 Rthlr., 100 Stück 40 Sgr.
super fein brown
1000 Stück 11 Rthlr 100 Stück 35 Sgr.
sowie **La Fama Cigarren** pro 100 Stück 30, 35 und 40 Sgr., kann ich als sehr gut empfehlen und bitte um gütige Beachtung.

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke Nr. 58.

Auf der Altbüßerstraße Nr. 10 ist eine Schlafstelle zu haben für einen Herrn bei Frau **Günther**.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schuhmacher Profession zu erlernen kann sich melden Sandstraße Nr. 15.

Ein Keller nach der Straße gelegen, ist sofort zu vermiethen Oderstraße Nr. 14, im Gewölbe ist das Nähere zu erfahren.

Antonienstraße Nr. 4 im Hofe 2 Stiegen bei Schneider Busch ist sogleich eine Stube zu vermiethen.

Eine meublirte Stube für einen auch zwei Herren ist bald zu beziehen und zu erfragen Hummerei Nr. 16 in der Wagen-Remise bei Herrn **Elkner.**

Ein gut gesitteter Knabe von 12 bis 14 Jahren kann antreten in der Buchdruckerei,
Herrenstraße Nr. 25.

Garten Abtheilungen
mit Sommerhäusern versehen und mit Blumen und Obstbäumen besetzt, sind zu vermiethen, Sandthor Sterngasse Nr. 12.

Ein Gewölbe
ist Schmiedebrücke Nr. 46 auf Johanni zu vermiethen und zu beziehen auch nöthigenfalls Wohnung dazu. Näheres daselbst im Gewölbe.

Schweizer Gesundheitssohlen und Fenster-Vorsetzer
empfehlen: **Velkner u. Dreissig.**
Ring Nr. 36.

Untrügliches Mittel
Wanzen wie auch sogenannte Schwaben und Russen gänzlich zu vertreiben. Käufer können sich überzeugen und ein paar solcher Thierchen mit bringen bei
A. Schreiber,
Klosterstraße Nr. 56.

Eine Demoiselle welche im feinen Damenputz vorzüglich in Fertigung von Hauben gut geübt ist, kann dauernde Beschäftigung finden. Auch können Mädchen zum Lernen unter billigen Bedingungen angenommen werden.
J. Kölling,
Ohlauerstraße Nr. 84.

Neue Gasse Nr. 16 sind zwei Schlafstellen bald zu beziehen.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst eine
Neue Buchdruckerei
unter der Firma:
Eduard Klein,
Ohlauerstraße Nr. 78, Eingang Altbüßerstraße Nr. 59,
etablirt und mit dem heutigen Tage eröffnet habe. — Durch Anschaffung der neuesten Schriften, Einfassungen und Verzierungen bin ich in den Stand gesetzt, jeden mir gütigst ertheilten Auftrag äußerst prompt und elegant, so wie zu möglichst billigem Preise realisiren zu können und bitte deshalb um geneigte Berücksichtigung.
Breslau, den 18. April 1844.

Eduard Klein.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.